

infoDISG

Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG)

Familienfreundliche Politik: Ein weites Feld



Der Kanton Luzern will seine Politik familienfreundlich gestalten. Denn er kennt die vielfältigen Leistungen der Familien und ihre Bedeutung für die Gesellschaft. Und er will diese auch anerkennen. Eine stimmige Familienpolitik hat viele Facetten. Dieses Heft stellt die wichtigsten vor.

«Wir wollen weiterhin einer der familienfreundlichsten Kantone bleiben.» Mit diesem optimistischen Satz leitet der Regierungsrat im laufenden Legislaturprogramm seine familienpolitischen Ziele ein. Was heisst «familienfreundlich» in einer Gesellschaft mit vielfältigen Familienmodellen? Was ist die Aufgabe des Staates im privaten Umfeld des Menschen?

Wie unterschiedlich die Familienmodelle auch sein mögen, sie alle erfüllen grundlegende Aufgaben für die Gesellschaft: Familie ist der Ort, wo das Leben für die nächste Generation weitergegeben wird. In ihrem Rahmen werden Kinder aufgezogen, hier werden ihre Grundbedürfnisse wie Ernährung, Wohnung und Kleidung befriedigt. Von jeher vermittelt die Familie gesellschaftliche Werte an die nächste Generation. In der heutigen pluralistischen Gesellschaft stehen die vielfältigen Familienformen auch für unterschiedliche Werthaltungen, die sich ständig weiterentwickeln, zum Beispiel in der Ausgestaltung der Geschlechterrollen. In der Familie wird die Solidarität zwischen den Generationen gestärkt.

Familienfreundliche Politik: Ein weites Feld 1

Rollen- und Erwerbsmodelle im Wandel
Der Alleinernährer – ein Auslaufmodell? 3

Familienergänzende Kinderbetreuung
Gemeinden profitieren von Investitionen 5

Neues Finanzierungsmodell fördert das Angebot
Zum Kinderbetreuungsplatz per Gutschein 7

Laufende Verbesserungen
Für Familien steuerlich attraktiv 8

«Miges Balü»
Brücken schlagen – Kompetenzen vermitteln 9

Vielfältige Angebote
Starke Eltern dank Elternbildung 10

Personelles 11

Veranstaltungen, Publikationen 12

Familie ist nicht nur Privatsache

Mit all diesen Aufgaben ist die Familie nicht nur Privatsache. Sie trägt die gesellschaftlichen Strukturen wesentlich mit und wird von diesen umgekehrt auch gestützt. In ganz verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Handlungsfeldern finden wir Aspekte des Themas Familie. So zum Beispiel in Beziehungen und Partnerschaft, Erziehung, Betreuung und Bildung, Gesundheit, Konsum und Freizeit, Arbeit und Einkommen, Lebenshaltungskosten und Steuern.

Wie sieht in diesen komplexen Zusammenhängen eine stimmige Familienpolitik aus? Der Staat baut auf Selbstverantwortung und Eigeninitiative der Familie. Er hat ein Interesse daran, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sich die Familie gut entwickelt. Familienpolitische Massnahmen haben eine präventive Wirkung. Sie wollen soziale Probleme möglichst verhindern – oder zumindest frühzeitig erkennen.

Finanzielle Entlastungen

In den letzten Jahren waren die Finanzen ein familienpolitischer Schwerpunkt. Für alle Familien wurden mit der Erhöhung der Familienzulagen und einer steuerlichen Entlastung die finanziellen Rahmenbedingungen verbessert (vgl. S. 8). Dazu kam die Einführung der Mutterschaftsversicherung. Die Verbilligung der Krankenkassen-Prämien für die Kinder entlastet auch die Mittelstandsfamilien finanziell.

Der erste Lernort für Kinder

Eltern sein ist anspruchsvoll. Die Familie ist der erste Lernort und somit prägend für Verhaltensweisen und Werte, welche die Kinder übernehmen. Deshalb ist eine breite Elternbildung eine wichtige Form der Unterstützung der Eltern. Der Kanton sieht hier seine Aufgabe vor allem in der Koordination und Vernetzung, aber auch im Vermitteln

von neuen Impulsen (vgl. S. 10). Besonders wichtig ist, auch fremdsprachige oder bildungsferne Zielgruppen zu erreichen. Diesem Ziel dient zum Beispiel das Pilotprojekt Miges Balù (vgl. S. 9).

«Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.» Dieses afrikanische Sprichwort erinnert daran, dass die Kindererziehung sich nicht nur auf die Eltern beschränkt. Ein wichtiges Handlungsfeld der Familienpolitik sind die Rahmenbedingungen für die familienergänzende Kinderbetreuung. In den letzten Jahren hat sich das Angebot weiter-

Zur Familienpolitik zählen wesentlich die Rahmenbedingungen für die familienergänzende Kinderbetreuung.

entwickelt, viele neue Plätze sind entstanden. Dies hilft wesentlich mit, dass die Eltern Familie und Erwerbsarbeit besser miteinander verbinden können (siehe S. 5–7). Gerade Kleinfamilien sind darauf angewiesen, dass Kinder schon früh Übungsplätze für das Einfügen in eine grössere Gruppe vorfinden. So entstehen auch Anreize zum informellen Lernen – schon lange vor dem Schulalter. Aus diesem Grund profitieren auch die Kinder von den familienergänzenden Angeboten.

Alle gesellschaftlichen Instanzen stellen Anforderungen an die Familie. Sie sind auf ihre Leistungen angewiesen. Die Wirtschaft zum Beispiel stellt neue Ansprüche an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auch aus diesem Grund wird ein gutes Kinderbetreuungsangebot mehr und mehr zum Standortvorteil.

*Hansjörg Vogel, Leiter Fachstelle
Gesellschaftsfragen*

«Wir wollen weiterhin einer der familienfreundlichsten Kantone bleiben»

Rollen- und Erwerbsmodelle im Wandel

Der Alleinernährer – ein Auslaufmodell?

Mit der Gesellschaft wandeln sich auch die Familienformen. Gleichzeitig sind Beharrungstendenzen auszumachen, beispielsweise bei den Rollen- und Erwerbsmodellen. Ein bedarfsgerechtes Kinderbetreuungsangebot und flexible Arbeitszeitmodelle können Eltern bei der Wahl eines bevorzugten Familienmodells unterstützen.

Die Vielfalt von Erwerbsmodellen in Paarhaushalten nimmt zu. Gleichwohl ist das Familienleben nach wie vor stark von einem traditionellen Ideal geprägt, wonach sich der Vater ums Geldverdienen kümmert, während sich die Mutter dem Haushalt sowie der Betreuung und Erziehung der Kinder widmet. Dieses Ernährermodell verbreitete sich in Europa im 19. Jahrhundert und wurde im 20. Jahrhundert zum gesellschaftlichen Ideal.

Erwerbsarbeit von Frauen und Männern
Inzwischen hat sich die Realität verändert. So ist in der Schweiz beispielsweise die Erwerbsbeteiligung von Frauen gestiegen. Viele Frauen wollen auch nach der Familiengründung erwerbstätig bleiben, um ihr berufliches Know-how zu erhalten und zu erweitern. Andere Mütter müssen einer Erwerbstätigkeit nachgehen, weil es das Familienbudget erfordert. Eine Vielzahl von Männern identifiziert sich mit dem klassischen Rollenmuster, das den Vater als Ernährer sieht und ihm eine berufliche Karriere nahelegt. Dennoch äussern mehr denn je auch Väter den Wunsch, ihre Vaterschaft aktiv zu leben. Die Formenvielfalt, wie Menschen ihr Familienleben gestalten, nimmt zu und die Erwerbstätigkeit beider Eltern ist ein verbreitetes Faktum.

Vollzeitarbeit ist eher männlich

Die Erwerbstätigkeit von Frauen und Männern unterscheidet sich zum Beispiel nach Beschäftigungsgrad oder beruflicher Stellung. Insgesamt ist die Erwerbsquote der

Frauen im Jahr 2007 geringer als diejenige der Männer: 76 Prozent der männlichen und 60 Prozent der weiblichen Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren sind erwerbstätig oder suchen eine Arbeitsstelle. Im selben Jahr sind 57 Prozent der erwerbstätigen Frauen und 12 Prozent der Männer einer Teilzeitarbeit nachgegangen. Die Zahlen zeigen: Teilzeitarbeit ist ein typisches Merkmal der weiblichen Erwerbstätigkeit.

In Paarhaushalten übernehmen oft die Frauen die Hauptverantwortung für Erziehung und Betreuung der Kinder. Dafür reduzieren sie das Erwerbsspensum oder



verzichten (vorübergehend) ganz auf eine Erwerbstätigkeit. Das vorherrschende Modell in Paarhaushalten mit Kind im Jahr 2007 ist ein Vollzeit berufstätiger Mann und eine Teilzeit erwerbstätige Frau. Das traditionelle Ernährermodell hingegen – Vollzeit erwerbstätiger Partner und nicht erwerbstätige Partnerin – nimmt seit 1992 ab. Väter gehen zumeist einer Vollzeitbeschäftigung nach, ihr Anteil ist aber von 1991 bis 2007 von 98 auf 93 Prozent leicht gesunken.

In Paarhaushalten sind selten beide Eltern Vollzeit und noch seltener beide Teilzeit erwerbstätig (statistische Angaben vgl. Auf dem Weg zur Gleichstellung. Stand und Entwicklung. Bundesamt für Statistik [Hrsg.], Neuchâtel 2008).

Unbezahlte Arbeit ist eher weiblich

Für ein Gesamtbild muss auch die Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit berücksichtigt werden. In den allermeisten Fällen tragen Frauen in Paarhaushalten mit



Kindern auch die Hauptverantwortung für die Hausarbeit – oft auch für Pflegeaufgaben und andere Hilfestellungen für Verwandte oder Bekannte. Auch wenn die Rollen bezüglich Beruf und Familie ungleich verteilt sind, der gesamte Arbeitsaufwand von Frauen und Männern ist etwa gleich gross.

Männer leisten mehr bezahlte, Frauen mehr unbezahlte Arbeit.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein Dilemma

Die gelebte Arbeitsteilung von Eltern ist nicht unbedingt Ausdruck ihrer freien Wahl. So kann die traditionelle Rollenenteilung auch auf gesellschaftliche Bedingungen hinweisen, die es erschweren, Beruf und Familie zu vereinbaren. Zum Beispiel ist das Angebot für familienergänzende Kinderbetreuung noch nicht bedarfsgerecht oder es mangelt an geeigneten Teilzeitstellen – insbesondere auch für Männer und auf Kaderstufe.

Mit Teilzeitarbeit sind zahlreiche positive Effekte verbunden wie Zeit für die Kinderbetreuung oder Freiwilligenarbeit. Aber auch Nachteile gilt es allenfalls in Kauf zu nehmen: geringere Arbeitsplatzsicherheit und schlechtere soziale Absicherung (z. B. Pensionskasse), weniger Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen.

Insbesondere die «männliche Identität» scheint an den Beruf geknüpft zu sein. Männer erwerben soziales Prestige und Status über ein berufliches Vollzeitengagement. Diesem Bild zufolge riskierte ein Mann mit Teilzeitpensum sein «Mannsein». Neben engen Rollenkorsetts kann auch die Lohnungleichheit zwischen Mann und Frau ein Grund dafür sein, dass die Frau zugunsten des Mannes die Erwerbstätigkeit reduziert oder aufgibt.

Für eine Vielfalt von Familienmodellen

Diese Hinweise illustrieren das Dilemma, mit dem manche Arbeitnehmende konfrontiert sind. Hier ist ein Umdenken gefordert; die Rahmenbedingungen sollen letztlich eine Vielfalt von Familien- und Erwerbsmodellen ermöglichen. Denn einerseits belegen Studien den Wunsch vieler Vollzeit berufstätiger Männer nach Teilzeitarbeit. Andere Studien weisen auf die positiven (betriebs)wirtschaftlichen Effekte hin, die die Schaffung familienfreundlicher Strukturen – zum Beispiel innovative Arbeitszeitmodelle – mit sich bringt.

Fazit: Der gesellschaftliche, betriebswirtschaftliche und persönliche Nutzen von «Familienfreundlichkeit» auf allen Feldern ist nicht zu unterschätzen.

Daniel Fallegger, Fachstelle Gesellschaftsfragen

Familienergänzende Kinderbetreuung

Gemeinden profitieren von Investitionen

Die Nachfrage nach familienergänzender Kinderbetreuung wächst kontinuierlich. Gemeinden im Kanton Luzern sind gesetzlich verpflichtet, ab dem Schuljahr 2012/13 für Kinder im Schulalter diese Nachfrage zu befriedigen. Es lohnt sich für sie, freiwillig auch in Angebote für kleinere Kinder zu investieren.

Die familienergänzende Kinderbetreuung wurde in den vergangenen Jahren zunehmend wichtig – für Eltern, Arbeitgebende und die Gemeinden. Veränderungen der Familienstrukturen und die Vielfalt von Familien- und Erwerbsmodellen haben dazu geführt, dass immer mehr Eltern aus verschiedenen Gründen auf familienergänzende Kinderbetreuung angewiesen sind (vgl. S. 3).

Der Mobilitätsdruck im Bereich der Erwerbsarbeit nimmt zu, die Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort werden grösser. Die Anzahl Frauen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, steigt an. Familienergänzende Betreuungsangebote erleichtern es, Familie und Beruf zu vereinbaren und das Familienmodell individuell, den eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen entsprechend zu gestalten.

Gemeinden in der Pflicht

Für Gemeinden im Kanton Luzern besteht keine Verpflichtung, familienergänzende Betreuung für Kinder im Vorschulalter anzubieten. Anders präsentiert sich die gesetzliche Situation dagegen für Kinder im Schulalter. Das revidierte Gesetz über die Volksschulbildung, das seit 2009 in Kraft ist, regelt die schul- und familienergänzenden Tagesstrukturen von Kindern ab dem Kindergartenalter. Jede Gemeinde wird verpflichtet, spätestens ab dem Schuljahr 2012/13 bedarfsgerechte Tagesstrukturen anzubieten. Allen Eltern, die ein Betreuungsangebot in Anspruch nehmen möchten, soll ein solches zur Verfügung stehen.



Gemeinden können diese neue Aufgabe auf verschiedene Weise umsetzen. Je nach Grösse der Gemeinde und der Anzahl Interessierter empfiehlt sich eher eine Tageschule, ein Angebot nach dem Modell «Schule und Betreuung» oder der Einsatz von Tagesfamilien. Die Gemeinden können diese Angebote selber anbieten oder durch Private erbringen lassen. Benachbarte Gemeinden können auch ein gemeinsames Angebot zur Verfügung stellen. In der Broschüre «Schule- und familienergänzende Tagesstrukturen. Orientierungs- und Umsetzungshilfe» der Dienststelle Volksschulbildung finden Gemeinden Informationen dazu.

Kinderbetreuung als Standortfaktor

Familienergänzende Kinderbetreuungsangebote, auch solche für Kinder im Vorschulalter, sind für Gemeinden ein wichtiger

Standortfaktor, ganz unabhängig von gesetzlichen Vorgaben. Berufstätige Mütter und Väter bevorzugen Gemeinden, die geeignete Betreuungsplätze für ihre Kinder anbieten. Auch den Unternehmen kann sich eine Gemeinde als attraktiver Standort präsentieren, wenn sie für die Mitarbeitenden Rahmenbedingungen bietet, die ihnen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Der volkswirtschaftliche Nutzen familienfreundlicher Strukturen wurde schon mehrfach nachgewiesen. So hat zum Beispiel die Hochschule Luzern – Wirtschaft im Jahr 2009 für die Gemeinde Horw aufgezeigt, dass sich die Investition für Gemeinden auch finanziell lohnt (siehe Box rechts oben.)

Angebote finden: **www.kinderbetreuung.lu.ch**

Da die familienergänzende Kinderbetreuung im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden liegt, ist es diesen überlassen, wie sie das Angebot und die Platzvergabe organisieren. Der Kanton hat keine abschliessende Übersicht über die aktuelle Situation. Generell kann allerdings festgestellt werden, dass das Angebot seit der Anschubfinanzierung des Bundes (siehe Box unten) zugenommen hat. Der grösste Bedarf besteht nach wie vor für Kleinkinder unter 18 Monaten.

Eine Übersicht über das aktuelle Betreuungsangebot zu erhalten, ist für Eltern nicht einfach. Auf der Internetseite www.kinderbetreuung.lu.ch können sie sich informieren und einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Betreuungsplatz suchen. Verfügbare Plätze sind nach Ortschaft und weiteren Kriterien zu suchen. Ausserdem bietet diese Seite nützliche Tipps und relevante Informationen zum Thema Kinderbetreuung.

Sara Martin, Fachstelle Gesellschaftsfragen

Finanzieller Nutzen für Gemeinden

Die Gemeinde Horw weiss, dass sich Investitionen in Kinderbetreuungsangebote für sie auch finanziell lohnen. In ihrem Auftrag hat die Hochschule Luzern – Wirtschaft im Jahr 2009 aufgezeigt, dass für jeden investierten Franken 1.80 Franken in Form von Steuererträgen oder nicht ausbezahlter Sozialhilfe zurückfliessen. In der Studie nicht eingerechnet sind die höheren Steuererträge, die dadurch auch für den Kanton Luzern anfallen.

Die Studie «Kinderbetreuungsangebote der Gemeinde Horw. Abklärungen des finanziellen Nutzens» kann heruntergeladen werden unter: www.horw.ch

Anschubfinanzierung

Seit 2003 ist das Bundesgesetz über Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung in Kraft. Die sogenannte Anschubfinanzierung war auf acht Jahre befristet. Jetzt ist eine Verlängerung des Impulsprogramms um weitere vier Jahre geplant. Der Nationalrat hat im Juni bereits zugestimmt, in der Herbstsession befindet der Ständerat darüber. Bei Erscheinen dieses Hefes dürfte der Entscheid bereits gefällt sein.

Weitere Informationen:
www.bsv.admin.ch

Neues Finanzierungsmodell fördert das Angebot Zum Kinderbetreuungsplatz per Gutschein

Die Stadt Luzern gibt seit April 2009 Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Betreuung von Kindern im Vorschulalter direkt an die Eltern ab. Das Pilotprojekt ist einzigartig in der Schweiz. Erste Erkenntnisse zeigen, dass das System der Direktzahlung sich bewährt.

Seit dem Start des Pilotprojekts erhalten nicht mehr die Kindertagesstätten (Kita) Subventionen, sondern die Eltern. Der Beitrag richtet sich nach Arbeitspensum und steuerbarem Einkommen. Mindestens 15 Franken pro Tag müssen die Eltern auf jeden Fall selbst beisteuern.

Erste Bilanz

Entgegen aller vorgängigen Skepsis bewährt sich das System der Direktunterstützung der Eltern. Anfängliche Schwierigkeiten bei der Systemumstellung konnten weitgehend aus dem Weg geräumt werden. Und der vom neuen Finanzierungsmodell erwartete Zuwachs an Betreuungsplätzen ist tatsächlich eingetreten: Standen Ende 2008 in der Stadt Luzern noch 393 Betreuungsplätze zur Verfügung, sind es heute 614 Plätze. Dazu kommen weitere Kita-Plätze in jenen Agglomerationsgemeinden, in denen die Eltern die Betreuungsgutscheine ebenfalls einlösen können. 2008 wurden 26 % aller Vorschulkinder in der Stadt Luzern familienergänzend betreut, Ende 2009 waren es 32 %.

Auch für andere Gemeinden interessant

Da sich die Administration nachweislich vereinfachen lässt, eignet sich das System der Betreuungsgutscheine vor allem auch für Gemeinden, die bis jetzt über ein kleines oder kein eigenes Betreuungsangebot verfügen. Neben Luzern haben sich Horw und Hochdorf dem Pilotprojekt angeschlossen.

Mehr Geld für Geschwister und Auszubildende

Per 1. Januar 2010 wurde ein Bonus von zehn Franken pro Tag ab dem zweiten betreuten Kind eingeführt, da sich oft eine dop-

pelte Erwerbstätigkeit für Familien ab zwei Kindern finanziell kaum lohnte. Ausserdem wurden die Beiträge für Ausbildungsplätze «Fachperson Betreuung» auf 10000 Franken erhöht, um die Lehrstellenangebote zu fördern.

Evaluation und Qualität

Das Projekt wird durch Interface, Institut für Politikstudien, laufend extern begleitet und evaluiert. Neben der Projektqualität ist der Stadt Luzern vor allem die Qualität der Kinderbetreuung ein grosses Anliegen. Mit



einer Qualitätsgruppe wird der Dialog unter den Kitas und der Tageselternvermittlung unterstützt. Dort werden gemeinsam Rahmenbedingungen für eine gute Betreuungsqualität erarbeitet.

Wie weiter?

Das Pilotprojekt dauert noch bis Ende 2012. Im Frühjahr 2011 wird dem Bundesamt für Sozialversicherungen sowie dem Grossen Stadtrat Luzern ein Abschlussbericht vorgelegt, der die Erfahrungen aus dem Projekt und das weitere Vorgehen aufzeigt.

Weitere Informationen unter:

www.betreuungsgutscheine.stadtluzern.ch

Regula Wyrsh, Dienstchefin Kinder Jugend Familie, Stadt Luzern

Laufende Verbesserungen im Kanton Luzern Für Familien steuerlich attraktiv

Dem Kanton Luzern ist seine Familienfreundlichkeit auch etwas Wert. Mit Steuergesetzrevisionen der letzten Jahre wurden Steuertarif und Kinderabzüge mehrfach zu Gunsten der Familien geändert. Ein nächster Schritt erfolgt per 2011. Im Vergleich mit andern Kantonen steht Luzern gut da.

In der Schweiz gilt durchwegs das Prinzip der Familienbesteuerung. Auf Bundes- wie auf Kantonsebene stellt der Familienhaushalt eine wirtschaftliche Einheit dar. Grundlage für die Erhebung der Steuer ist die gesamte wirtschaftliche Situation der Familie, die dafür eine einzige Steuererklärung einreicht. Ein Systemwechsel zur Individualbesteuerung findet in der Schweiz – wie die politische Diskussion zeigt – keine Mehrheit.

Als Familie werden Personen besteuert, die mit Kindern oder unterstützungsbedürftigen Personen zusammenleben und deren Unterhalt zur Hauptsache bestreiten. Desgleichen auch in ungetrennter Ehe lebende Verheiratete und

Personen in eingetragener Partnerschaft, die nicht mit Kindern zusammenleben. Konkubinatspartner sind steuerrechtlich keine Familie.

Der Steuertarif berücksichtigt das Addieren von mehreren Einkommen und Vermögen in einem Haushalt, indem diese zum günstigeren Familientarif besteuert werden. Ebenso massgebend für die Steuerbelastung wie der Tarif sind die zulässigen Abzüge: Kinderabzüge, Kinderbetreuungsabzüge und Abzüge für Kinderermittlungen, aber auch der Abzug

für Zweitverdienende, wenn beide Ehegatten erwerbstätig sind. Mit den Steuergesetzrevisionen der letzten zehn Jahre wurden die Familien mehrfach entlastet. Allein mit den Steuergesetzrevisionen 2005 und 2008 wurden die Kinderabzüge um rund 40 Prozent erhöht.

Luzern liegt in den vorderen Rängen

Die nächste Steuergesetzrevision tritt anfangs 2011 in Kraft. Sie wird sich mit einer Reihe von Massnahmen wiederum steuerlich günstig auf Familien auswirken. Der Familientarif wird insbesondere für den Mittelstand gesenkt. Die Kinderabzüge, der Abzug für Zweitverdienende sowie der Kinderbetreuungsabzug werden erhöht. Neu umfasst der Betreuungsabzug bis 2000 Franken auch die Eigenbetreuung der Kinder, womit sich der Kinderabzug faktisch um 2000 Franken pro Kind bis 15 Jahre erhöht. Neu wird auch die hälftige Teilung der Kinderabzüge eingeführt, wenn je selbstständig besteuerte Eltern gemeinsam die elterliche Sorge für die Kinder ausüben.

Bei der Höhe der Kinderabzüge, dem Abzug für Fremdbetreuung und dem Zweitverdienerabzug liegt Luzern im Kantonsvergleich heute im vorderen Drittel, ab 2011 verbessert sich dieser Rang weiter. Mit den steuerlichen Entlastungen der letzten zehn Jahren ist er insgesamt im Mittelfeld der steuerlichen Belastung angelangt. Bei Familien mit Kindern im unteren bis mittleren Einkommensbereich jedoch wird der Kanton Luzern zu den steuerlich günstigsten Kantonen aufschliessen.

Hansruedi Buob, Dienststelle Steuern des Kantons Luzern



Grosszügige Abzüge

Im Kanton Luzern liegt der Betrag für Kinderabzüge heute zwischen 6400 Franken und 12000 Franken – je nach Alter und Ausbildungssituation der Kinder. Weitere Abzugsmöglichkeiten, zum Beispiel Kosten für die Fremdbetreuung, kommen hinzu. Dies kann nochmals bis zu 6400 Franken ausmachen, in bestimmten Situationen sogar deutlich mehr.

«Miges Balù» fördert Gesundheit und Integration Brücken schlagen – Kompetenzen vermitteln

«Miges Balù» wendet sich an Migrationsfamilien mit Kleinkindern. In der Beratung werden – angepasst an Sprache und Kultur – die Zusammenhänge von Ernährung, Bewegung und Körpergewicht vermittelt. Die ersten Erfahrungen aus dem Pilotprojekt sind erfolgsversprechend.

Mütter- und Väterberatungsstellen richten sich an alle Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern. Die Eltern werden zu Themen wie Stillen, Ernährung, Pflege, Entwicklung, Erziehung und psychosozialen Fragen kompetent beraten.

Im Beratungsalltag zeigt sich aber, dass Familien mit Migrationshintergrund, gemessen an der Geburtenrate, die Beratungsstellen unterdurchschnittlich aufsuchen. Zudem erschweren mangelhafte Sprachkenntnisse und kulturelle Missverständnisse auf beiden Seiten ein optimales Beratungsgespräch. Verschiedene Studien zeigen jedoch, dass Migration ein Risiko für Gesundheit und Bildung sein kann. Interkulturelle Vermittlerinnen und Vermittler sollen jetzt sprachlich und kulturell eine Brücke zu dieser bewährten Dienstleistung schlagen.

Niederschwelliger Zugang

«Miges Balù» soll einen emanzipatorischen Prozess einleiten, damit Migrantinnen und Migranten die Verantwortung für ihre Gesundheit und die ihrer Kinder selbst in die Hand nehmen können. Dafür wird ein niederschwelliger Zugang zur Mütter- und Väterberatung mit folgenden Massnahmen gefördert:

- Weiterbildung von Mütterberaterinnen und interkulturellen Vermittlerinnen in transkulturellen Kompetenzen
- Einsatz von interkulturellen Vermittlerinnen
- Übersetzung von Elterninformationen
- Arbeit mit Fokusgruppen und Schlüsselpersonen aus der Zielgruppe

- Durchführung von Gesprächsrunden
- Aufsuchende Kontakte (zum Beispiel an Festen oder in der Moschee)

Für verschiedene Sprachgruppen

Im Auftrag der Kantonsärztlichen Dienste ist Caritas Luzern für die interkulturelle Vermittlung verantwortlich. Vermittlerinnen und Vermittler aus den jeweiligen Sprachgruppen helfen Schwellenängste und Sprachbarrieren zu überwinden und die Teilnahme an einer Beratung wird erleichtert.

«Miges Balù» startete Anfang 2009 im Rahmen des Luzerner Aktionsprogramms «Gesundes Körpergewicht» in Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern zunächst für vier Sprachgruppen: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Albanisch, Portugiesisch und Tamilisch. Inzwischen machen weitere Gemeinden mit und regional können andere Sprachen, zum Beispiel Türkisch, dazukommen.

Planungsgrundlage waren eine Situationsanalyse und Bedarfserhebung im Kanton Luzern sowie das Pilotprojekt, das vom «Ostschweizer Verein für das Kind» und von Caritas Schweiz mit Unterstützung durch Suisse Balance entwickelt worden ist.

Philipp Wermelinger, Kantonsärztliche Dienste Luzern, Gesundheitsförderung und Prävention

Mehr Infos

Informationen zum Projekt finden Sie unter:
www.fi.lu.ch > Miges Balù

Oder wenden Sie sich an:
Kantonsärztliche Dienste Luzern, Gesundheitsförderung und Prävention
Philipp Wermelinger
Telefon 041 228 65 99
philipp.wermelinger@lu.ch



Vielfältige Angebote im Kanton Luzern

Starke Eltern dank Elternbildung

Sprich mit mir und hör mir zu!

«Sprich mit mir und hör mir zu!»

Die Broschüre zeigt auf, wie Kinder bis 5 Jahre im Spracherwerb unterstützt werden können. Sie ist in Deutsch gedruckt erhältlich. In diversen

Sprachen kann sie heruntergeladen werden.

Flyer «Erziehung»

Adressen von Beratungsangeboten für Eltern mit Kindern im Vorschulalter. Erhältlich für die Regionen: Stadt Luzern, Agglomeration Luzern, Entlebuch, Hochdorf, Sursee, Willisau.

Ausgang, Partys, Alkohol – eine Orientierungshilfe

Das Thema beschäftigt viele Eltern von Jugendlichen. Ein Informationsblatt bietet ihnen Orientierungshilfen; es zeigt auf, wie sie konstruktiv

Einfluss nehmen können. In Deutsch ist das Informationsblatt in gedruckter Form erhältlich. In diversen anderen Sprachen kann es heruntergeladen werden.

Bestellung an:

gesellschaftsfragen@lu.ch

Weitere kostenlose Materialien und Downloads in diversen Sprachen finden Sie unter www.elternnetz.lu.ch (Didaktikmaterialien).

Kindererziehen ist eine anspruchsvolle Aufgabe. In unterschiedlichen Elternbildungsangeboten können sich Eltern im Kanton Luzern Unterstützung und Wissen holen. Auch fremdsprachige Eltern werden mit Materialien in diversen Sprachen angesprochen.

Elternsein ist eine schöne und vielfältige, aber auch eine anspruchsvolle Aufgabe. Und sie wird zunehmend komplexer. Geprägt von der eigenen Erziehung, sind viele Eltern verunsichert, denn die heutigen Lebensrealitäten unterscheiden sich sehr von denen ihrer eigenen Kindheit. Obgleich sie über gute Erziehungskompetenzen verfügen, stellen sie sich wohl mehr als einmal die Frage, ob sie sich auf dem richtigen Weg befinden.

Elternbildung ist auch Prävention

Hier bietet die Elternbildung Unterstützung, Orientierung und Stärkung. Elternbildung will dazu beitragen, dass die Eltern sich selber und ihre Kinder besser verstehen. Den Eltern werden dabei keine vorgefertigten Lösungen angeboten. Vielmehr kann Elternbildung den Wissenshorizont erweitern und dadurch eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsverhalten fördern.

Elternbildung leistet damit auch einen Beitrag zur Prävention. Durch die Sensibilisierung der Eltern für bestimmte Themen werden diese bestärkt, die physische und psychische Entwicklung der Kinder positiv zu unterstützen

(primäre Prävention). Eltern werden zudem befähigt, Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen. So können sie rechtzeitig reagieren, um eine Verschlimmerung oder Chronifizierung zu verhindern (sekundäre Prävention). Bei bereits bestehenden und verfestigten Auffälligkeiten kann eine möglichst umgehend eingeleitete Behandlung dazu beitragen, die Folgen für Kind und Eltern zu reduzieren (tertiäre Prävention).

Luzerner Elternnetz

Die Elternbildung erreicht nicht alle Zielgruppen gleich gut. Hinzu kommt, dass im Kanton Luzern das Angebot sehr vielseitig, dadurch aber auch unübersichtlich ist. Um den Zugang zur Elternbildung für alle Erziehungsverantwortlichen zu erleichtern, führt die Fachstelle Gesellschaftsfragen einen Veranstaltungskalender. Auf der Internetseite www.elternnetz.lu.ch sind die aktuellen Veranstaltungen aufgeschaltet. Zudem wird der Veranstaltungskalender mehrmals jährlich in den Lokalzeitungen veröffentlicht.

Der Fachstelle Gesellschaftsfragen ist die Elternbildung im Kanton Luzern ein Anliegen, das sie fördert und unterstützt. Für Eltern, Fachleute und Institutionen stellt sie kostenlos diverse didaktische Materialien in mehreren Sprachen zur Verfügung (siehe Randspalte).

Sara Martin, Fachstelle Gesellschaftsfragen

Willkommen

Andrea Banz Schubiger arbeitet seit 1. September als Spezialistin Kind-Jugend-Familie bei der Fachstelle Gesellschaftsfragen. Die Pädagogin hat zuvor die Fachstelle für Sexualpädagogik der Aids Hilfe Luzern geleitet. Früher arbeitete sie auf der Dokumentationsstelle der Erziehungsdirektorenkonferenz. Andrea Banz Schubiger bleibt weiterhin Dozentin für Sexualpädagogik an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Kontakt: 041 228 58 49
andrea.banz@lu.ch

Michelle Leuthold ist seit 1. September neue Mitarbeiterin der Opferberatungsstelle. Nach dem Abschluss des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerseminars hat sie an der Universität Genf Psychologie studiert und mit dem Lizentiat abgeschlossen. Michelle Leuthold war nachher als Projektberaterin beim Zentrum für Prävention im Kanton St. Gallen tätig.

Kontakt: 041 227 40 60
opferberatung@lu.ch

Petra Sidler hat am 15. September ihre Beratungstätigkeit bei der Opferberatungsstelle aufgenommen, wo sie vor allem im Fachbereich Gewalt an Kindern und Jugendlichen wirkt. Nach dem Studium der Sozialarbeit arbeitete sie als Projektbeauftragte der Präventionskampagne «Mein Körper gehört mir», als Fachanimatorin und Referentin für den Kinderschutz Schweiz und zuletzt als Sozialarbeiterin für die Luzerner Psychiatrie.

Kontakt: 041 227 40 60
opferberatung@lu.ch

Ilona Steiner hat im August bei der DISG ihr letztes Ausbildungsjahr als Kauffrau (B-Profil) begonnen. Sie macht ihre Lehre im Rahmen des Ausbildungsverbunds des Gesundheits- und Sozialdepartements. Zuvor absolvierte sie je ein Lehrjahr im Departementssekretariat und bei der Dienststelle des Kantonsapothekers.

Kontakt: 041 228 58 07
ilona.steiner@lu.ch

Alma Sabedini ist ebenfalls seit August bei der DISG, wo sie ihre dreijährige Lehre als Kauffrau (B-Profil) machen wird. Während ihrer Ausbildung wird sie Einsicht in die verschiedenen Abteilungen und Aufgaben unserer Dienststelle erhalten.

Kontakt:
Telefon direkt 041 228 72 58
alma.sabedini@lu.ch

Wir gratulieren

Tiago Manuel Pinto Fernandes hat seine Ausbildung zum Kaufmann (M-Profil) erfolgreich abgeschlossen. Als erster Lernender hat er alle drei Ausbildungsjahre ausschliesslich auf der DISG absolviert und dabei einen umfassenden Einblick in die Aufgaben der Dienststelle erhalten.

Loredana Campanella hat die Ausbildung zur Kauffrau (B-Profil) ebenfalls mit Erfolg abgeschlossen. Ihre drei Ausbildungsjahre verbrachte sie im Rahmen des Ausbildungsverbunds des Gesundheits- und Sozialdepartements in verschiedenen Dienststellen.

Beide jungen Berufsleute haben uns Mitte August verlassen, um neue Erfahrungen zu sammeln. Wir sind stolz auf sie und danken Loredana und Tiago für die engagierte und wertvolle Arbeit. Die besten Wünsche, sowohl privat wie beruflich, begleiten sie in die Zukunft.



Andrea Banz Schubiger



Michelle Leuthold



Petra Sidler



Ilona Steiner



Alma Sabedini



16 Tage gegen Gewalt an Frauen – die DISG ist mit dabei

Zwischen dem 25. November und dem 10. Dezember läuft die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». International, national und

auch im Kanton Luzern finden zahlreiche Veranstaltungen und Aktionen statt, die auf Gewalt an Frauen aufmerksam machen. Dieses Anliegen wird auch dieses Jahr von der DISG unterstützt. Einerseits indem sie einen Beitrag zur kantonalen Koordination der Kampagne leistet, andererseits initiiert sie in Kooperation mit der Bildungsstelle Häusliche Gewalt und dem runden Tisch Häusliche Gewalt eine eigene Plakat- und Postkartenkampagne. Sie will damit der Situation Rechnung tragen, dass zwar bereits viele Massnahmen gegen Gewalt an Frauen bestehen, das Thema in seiner mannigfaltigen Ausprägung jedoch die breite Bevölkerung nur schwer erreicht.

Weitere Infos zur Kampagne unter www.16tage.ch



Usgang, aber scho sicher!

Die Freizeit mit Freundinnen und Freunden zu verbringen ist für Jugendliche etwas Wichtiges und Schönes. Dazu gehört auch der Ausgang. Dieser soll für die Jugendlichen zu einem positiven Erlebnis werden. In Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern hat die Fachstelle Gesellschaftsfragen die Info-Karte «Usgang, aber scho sicher!» erarbeitet. Sie enthält Empfehlungen für Jugendliche: Wie sind sie sicher unterwegs? Wie verhalten sie sich in einer riskanten Situation? Wer beantwortet ihre Fragen? Wer berät jugendliche Opfer von Gewalt? Auf all dies und mehr gibt die Info-Karte Antworten.

Herunterzuladen unter:
www.disg.lu.ch/jugend_ausgang.htm



NATIONALER ZUKUNFTSTAG

Seitenwechsel für Mädchen und Jungs

Gesucht: Rollenteilende Väter

Am Donnerstag, 11. November, findet der «Nationale Zukunftstag – Seitenwechsel für Mädchen und Jungs» (ehemals Tochtertag) statt. Das Ziel des Zukunftstages besteht darin, die Berufs- und Lebensperspektiven von Mädchen und Jungs zu öffnen und so zu mehr Chancengerechtigkeit beizutragen. Im Kanton Luzern können Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse eine erwachsene Bezugsperson in die Arbeitswelt begleiten und damit Einblick in die Vielfalt der Berufswelt erhalten. Zudem werden rollenteilende Väter gesucht. Sie sind eingeladen, in einer Schulklasse von ihren Erfahrungen in Familie und Beruf zu berichten.

Interessierte Väter erhalten Informationen unter www.und-online.ch
Weitere Informationen zum Zukunftstag: www.nationalerzukunftstag.ch



Gesundheits- und Sozialdepartement

Herausgeberin:

**Dienststelle Soziales und Gesellschaft
DISG**

Rösslimattstrasse 37

Postfach 3439, 6002 Luzern

Telefon 041 228 68 78

Fax 041 228 51 76

E-Mail: disg@lu.ch, www.disg.lu.ch

Auflage: 2500 Ex.

Gestaltung: creadrom.ch, Luzern

Fotoquellen: S. 1, 3, 7, 8, 9 G. Anderhub © LUSTAT;
DISG zVg; aboutpixel.de; creadrom.ch;



Sozialfirma DOCK Luzern

Am 1. Juli wurde in Wolhusen die DOCK Luzern eröffnet. Die DOCK Luzern ist eine Sozialfirma im Industriebereich für ausgesteuerte Langzeitarbeitslose und für Langzeitarbeitslose, die schon mehrere Rahmenfristen hinter sich haben. Arbeiten

verschiedener Art werden angeboten: Leichte Industriearbeit, die im Sitzen erledigt werden kann und manuelles Recycling von Elektronikschrott, das etwas mehr körperliche Kraft erfordert.

Anmeldeinformationen und ein Anmeldeformular finden Sie auf www.dock-luzern.ch.